

Die Kasseler Hofschule als Schnittstelle zwischen Gelehrtenrepublik und internationalem Calvinismus

Ein Beitrag zu den institutionen- und sozialgeschichtlichen Grundlagen frühneuzeitlicher Diplomatie

Holger Th. Gräf

Die Diplomatiegeschichte des konfessionellen Zeitalters hat in den letzten Jahren eine beachtliche Konjunktur erlebt, nachdem sie seit den sechziger Jahren nicht mehr zu den zentralen Themen der Geschichtsforschung gehört hatte.¹ Neue Anstöße gingen dabei unter anderem von den Arbeiten von Wolfgang Reinhard und Heinz Schilling aus. Beide hatten zunächst den Zusammenhang zwischen Konfession und Staatsbildung, Sozialdisziplinierung sowie kultureller und nationaler Identität untersucht.² Darüber hinaus beschäftigten sie sich mit dem Zusammenhang zwischen der konfessionellen und der territorialen Konkurrenz bei der Herausbildung des internationalen Systems.³ Dabei arbeiteten sie als Paradigma die „Konfessionalisierung“ heraus, die als einer „jener Fundamentalvorgänge“ begriffen wird, „die die europäische Frühneuzeit“ hervorbrachten.⁴

Dieser Forschungszusammenhang akzentuiert die Bedeutung der Konfession in der politischen Propaganda und Pamphletistik des konfessionellen Zeitalters – gilt doch die Zeit zwischen Augsburger Religionsfrieden und Westfälischem

¹ Im Bereich der angelsächsischen Forschung ist immer noch der Klassiker Garrett MATTINGLY: *Renaissance Diplomacy*, London 1955 zu nennen; vgl. aber auch Malcolm R. THORPE und Arthur J. SLAVIN (Hg.): *Politics, Religion and Diplomacy in Early Modern Europe. Essays in Honor of De Lamar Jensen*, Kirksville 1994; zur neueren Forschung besonders in Deutschland Holger Th. GRÄF: *Funktionsweisen und Träger internationaler Politik in der Frühen Neuzeit*, in: *Festschrift für Klaus Jürgen Gantzel*, hgg. von Klaus SCHLICHTE und Jens SIEGELBERG: Opladen 2000; und vor allem das von Heinz DUCHHARDT und Franz KNIPPING hg. und auf neun Bände angelegte *Handbuch der Internationalen Beziehungen*, Paderborn 1994 ff.

² Wolfgang REINHARD: *Zwang zur Konfessionalisierung? Prolegomena zu einer Theorie des konfessionellen Zeitalters*, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 10, 1983, S. 257-277; Heinz SCHILLING: *Konfessionskonflikt und Staatsbildung*, Gütersloh 1981; DERS.: *Nationale Identität und Konfession in der europäischen Neuzeit*, in: Bernhard GIESEN (Hg.): *Nationale und kulturelle Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewusstseins in der Neuzeit*, Frankfurt 1991, S. 192-252 und zuletzt die Literaturberichte DERS.: „Konfessionsbildung“ und „Konfessionalisierung“, in: *GWU* 42, 1991, S. 447-463 und S. 779-794 sowie in: *GWU* 48, 1997, S. 350-370, 618-627, 682-694 sowie 748-766.

³ Heinz SCHILLING: *Konfessionalisierung und Formierung eines internationalen Systems während der frühen Neuzeit*, in: Hans GUGGISBERG und Gottfried KROEDEL (Hg.): *Die Reformation in Deutschland und Europa*, Gütersloh 1993, S. 583-605 und künftig Heinz SCHILLING: *Konfessionalisierung und Staatsinteressen. Internationale Beziehungen 1559-1659*, erscheint als Band 2 bei DUCHHARDT/KNIPPING: *Handbuch* (wie Anm. 1) voraussichtlich 2002.

⁴ Heinz SCHILLING: *Aufbruch und Krise. Deutschland 1517-1648*, Berlin 1988, S. 275.

Frieden als Epoche der Glaubens- und Religionskriege.⁵ Wiederholt wurde dabei auf die Rolle der Kleriker für die Formulierung und die Durchführung der „Außenpolitik“ im konfessionellen Zeitalter verwiesen, sei es in Bezug auf die Kommunikationswege der niederländisch-reformierten Diaspora auf protestantischer Seite, sei es in Bezug auf den Einfluss der Jesuiten- und Kapuzinerbeichtväter auf regierende Fürsten auf katholischer Seite.⁶ Der Zusammenhang zwischen Konfessionalisierung und der Herausbildung eines frühneuzeitlichen diplomatischen Korps gilt jedoch nach wie vor als Desiderat der Forschung.⁷ Eine solche Arbeit kann einerseits auf vorliegende Studien zu einzelnen prominenten protestantischen Politikern und Diplomaten zurückgreifen – etwa zu Georg Erasmus von Tschernembl, Karl von Zierotin, François Hotmann oder Ludwig Camerarius und zuletzt Jakob Sturm.⁸ Andererseits sehen wir das „zweite Glied“, jene Hunderte von Gelehrten, Diplomaten und Politikern an den europäi-

⁵ Vgl. etwa Heike SCHERNECK: Außenpolitik, Konfession und nationale Identitätsbildung in der Pamphletistik des elisabethanischen England, in: Helmut BERDING (Hg.): Nationales Bewußtsein und kollektive Identität, Frankfurt 1994, S. 282-300; Ernst W. ZEEDEEN: Hegemonialkriege und Glaubenskämpfe 1556-1648, Frankfurt/M. u. a. 1980; Konrad REPGEN: Kriegslegitimationen in Alteuropa. Entwurf einer historischen Typologie, in: HZ 241, 1985, S. 27-49; DERS.: What is a „Religious War“?, in: E. A. KOURI und T. SCOTT (Hg.): Politics and Societies in Europe, London 1987, S. 311-328.

⁶ Vgl. Andrew PETTEGREE: Foreign Protestant Communities in Sixteenth-Century London, Oxford 1986; Menna PRESTWICH (Hg.): International Calvinism, 1541-1715, Oxford 1985; Heinz SCHILLING: Formung und Gestalt des internationalen Systems in der werdenen Neuzeit, in: Peter KRÜGER (Hg.): Kontinuität und Wandel in der Staatenordnung der Neuzeit. Beiträge zur Geschichte des internationalen Systems, Marburg 1991, S. 19-46, hier 32-34; Robert BIRELEY S. J.: Adam Contzen S. J. und die Gegenreformation in Deutschland 1624-1635, Göttingen 1975; DERS.: Religion and Politics in the Age of the Counterreformation. Emperor Ferdinand II and William Lamormaini S.J., Chapel Hill 1981.

⁷ Auch in den einschlägigen Beiträgen von BRADY, DONELLY, KAMEN und LOOMIE in THORP and SLAVIN (Hg.): Politics, Religion and Diplomacy bleiben die genetischen Zusammenhänge zwischen Konfessionalisierung und Entstehung eines diplomatischen Korps weitgehend unberücksichtigt. Eine Ausnahme bildet Gary BELL: Elizabethan Diplomacy: The subtle Revolution, in: ebd., S. 267-288. Von den 26 Beiträgen zu W. Fred GRAHAM (Hg.): Later Calvinism, Kirksville 1994 beschäftigt sich nur W. Stanford REID: Reformation in France and Scotland: A Case Study in Sixteenth-Century Communication, S. 195-214 mit den hier interessierenden Problemen.

⁸ Hans STURMBERGER: Georg Erasmus von Tschernembl. Religion, Libertät, Widerstand, Linz 1953; Peter CHLUMECKY: Carl von Zierotin und seine Zeit. 1564-1615, Brünn 1862; Gerhard MENK: Landgraf Wilhelm IV. von Hessen-Kassel, Franz Hotmann und die hessisch-französischen Beziehungen vor und nach der Bartholomäusnacht, in: ZHG 88, 1980/81, S. 55-82; Friedrich H. SCHUBERT: Ludwig Camerarius 1573-1651. Eine Biographie, Kallmünz 1955; Thomas A. BRADY JR.: Protestant Politics: Jacob Sturm (1489-1553) of Strasbourg and the German Reformation, Atlantic Highlands, N. J. 1994; vgl. auch die Studie von Robert M. KINGDON: Geneva and the Coming of the Wars of Religion in France. 1555-1563, Geneva 1956; zum Netzwerk des böhmisch-mährisch-österreichischen Calvinismus ausführlich Joachim BÄHLCKE: Regionalismus und Staatsinteressen im Widerstreit. Die Länder der Böhmisches Krone im ersten Jahrhundert der Habsburgerherrschaft. 1526-1619, München 1994 sowie die einschlägigen Beiträge bei DEMS. (Hg.): Konfessionalisierung in Ostmitteleuropa: Wirkungen des religiösen Wandels im 16. und 17. Jahrhundert in Staat, Gesellschaft und Kultur, Stuttgart 1999.

schen Höfen, wie Aart van Schelven bereits 1939 feststellte, „nur in verschwommenen Umrissen“.⁹ Schließlich haben Arbeiten zum sozial-, struktur- und institutionengeschichtlichen Hintergrund bei der Herausbildung der frühneuzeitlichen Diplomatie nach wie vor Seltenheitswert. Eine Ausnahme stellen die Untersuchungen von Martin Lunitz und Klaus Müller dar. Lunitz untersuchte mit einem institutionengeschichtlichen und prosopographischen Ansatz die Diplomaten, die Karl V. nach Frankreich entsandte.¹⁰ Müller geht eher auf die Herkunft und die Karrieren der kaiserlichen Diplomaten sowie die institutionelle Organisation ein.¹¹ Dennoch bleiben die Zusammenhänge von Diplomatie und Kirchenspaltung in beiden Arbeiten kaum beachtet, liegen die Untersuchungszeiträume doch eindeutig vor bzw. nach der Periode der Konfessionalisierung. Zu diesem Zeitraum will die vorliegende Studie einen kleinen Beitrag leisten.

I.

Durch die stärkere Involvierung von Nicht-Fachtheologen – Humanisten, Juristen und Beamten – bei der Verbreitung der calvinistisch-reformierten Lehre war der Calvinismus von Beginn an eine stärker „politische“ Konfession als das Luthertum und der Katholizismus.¹² Aufgrund der zahlreichen Vertreibungen der Reformierten, etwa aus den südlichen Niederlanden, Frankreich und Italien, aber auch aus der Pfalz und Kursachsen, ist ein Zwang zur Mobilität und Internationalität zu beobachten. Hatte das Reformiertentum seine frühen Zentren zunächst in Zürich, Basel und einigen oberdeutschen Reichsstädten gefunden, wurden diese später durch die Niederlande und Frankreich abgelöst. Von dort aus trugen Exulanten ihre Lehre auf breiter Basis weiter nach England, Nordwestdeutschland und in die Pfalz. Wichtiger als diese geographische Verschiebung ist in unserem Zusammenhang die soziale und institutionelle Verlagerung aus den Theologenkreisen und den Universitäten „hin zu den Fürsten mit ihrer adligen und gelehrt-bürgerlichen Hofentourage“.¹³

Die Landgrafschaft Hessen-Kassel war bereits früh in diese Vorgänge eingebunden worden. Spätestens mit der Aufnahme einiger sächsischer Kryptocalvi-

⁹ Aart van SCHELVEN: Der Generalstab des politischen Calvinismus in Zentraleuropa zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 36, 1939, S. 117-141, hier S. 121.

¹⁰ Martin LUNITZ: *Diplomatie und Diplomaten im 16. Jahrhundert. Studien zu den ständigen Gesandten Kaiser Karls V. in Frankreich*, Konstanz 1988; zu ihrer Herkunft, sozialem Hintergrund und Ausbildung besonders S. 15-44.

¹¹ Klaus MÜLLER: *Das kaiserliche Gesandtschaftswesen im Jahrhundert nach dem Westfälischen Frieden: 1648-1740*, Bonn 1976.

¹² Ich folge hier im wesentlichen Heinz SCHILLING: Die „Zweite Reformation“ als Kategorie der Geschichtswissenschaft, in: DERS. (Hg.): *Die reformierte Konfessionalisierung in Deutschland – Das Problem der „Zweiten Reformation“*, Gütersloh 1981, S. 387-437, hier S. 417 ff.

¹³ SCHILLING: *Zweite Reformation* (wie Anm. 12) S. 419; vgl. auch Olaf MÖRKE: „Konfessionalisierung“ als politisch-soziales Strukturprinzip, in: *Tijdschrift voor Geschiedenis* 16, 1990, S. 31-60, Zitat S. 36-37.

nisten und deren Bestallung mit Hofämtern wurde der Kasseler Hof zu einem Knotenpunkt im Netzwerk des internationalen Calvinismus.¹⁴

Der wachsenden Bedeutung der Person des Fürsten selbst und seines Hofes für den Standort der Landgrafschaft im internationalen System trug indes erst Landgraf Moritz in zweierlei Hinsicht Rechnung. Für die bedeutende Einrichtung der Kavaliere- und Bildungsreise¹⁵, also für die Ausbildung seiner potentiellen Nachfolger, ordnete er in seinem Testament von 1612 ausdrücklich an, dass sie „im 20. Jahr ... zu Niederlandt,... zu Englandt ... vnnd in Frankreich“ reisen sollten, denn hier fände man „verständige,... guthertzige ... vnnd ... viel dapperer Leute“.¹⁶ Die reformierten Universitäten, die Fürstenhöfe und die Heerlager der Hugenotten und der Oranier galten damit als empfohlene Ausbildungsstätten für die kommende Fürstengeneration, während der Landgraf Reisen ins katholische Ausland untersagt, weil „in Italien und Hispanien ... allerhandt hypocrisia vnnd verführung in Religion vnnd profan sachen zugewarten“ seien.¹⁷

Die zweite, weitreichendere Maßnahme war die Gründung einer Hofschule. Nach dem 1594 eröffneten Collegium in Tübingen war die 1597/98 begründete „Schola Aulica“ oder später besser als Collegium Mauritanum bekannte Ritterschule in Kassel die zweite derartige Institution im deutschsprachigen Reichsgebiet.¹⁸ Die wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung des Collegium Mauritanum als Zentrum des Ramismus in Deutschland wurde zwar untersucht,¹⁹ doch blieb seine Funktion als personaler Knotenpunkt des internationalen Calvinismus sowie des politischen Reformiertentums im Reich weitgehend unterbelichtet.²⁰

¹⁴ Vgl. dazu allgemein Holger Th. GRÄF: *Konfession und internationales System: die Außenpolitik Hessen-Kassels im konfessionellen Zeitalter* (QFHG 94), Darmstadt und Marburg 1993.

¹⁵ Zur Rolle der Kavaliertour allgemein Markus BÖTEFÜR: *Reiseziel ständische Integration: biographische und autobiographische Kavaliertourberichte des 17. und 18. Jahrhunderts als Quellen der deutschen Kultur- und Mentalitätsgeschichte*, Essen 1999 sowie mit umfanglichen Literaturverweisen Katrin KELLER: *„Mein Herr befindet sich gottlob gesund und wohl“: sächsische Prinzen auf Reisen*, Leipzig 1994.

¹⁶ StA MR, Bestand 4a Nr. 38,3, Testament von Moritz von 1612 (Abschrift), S. 33.

¹⁷ Ebd., S. 34; vgl. auch SCHILLING: *Zweite Reformation* (wie Anm. 12) S. 419.

¹⁸ Eine umfassende neuere Darstellung des Mauritaniums fehlt, was mit der ungünstigen Quellenlage und ihrer gebrochenen institutionellen Entwicklung zusammenhängt. Ältere Überblicke bei Christoph von ROMMEL: *Geschichte von Hessen*, 10 Bde., Kassel u. a. 1820-1858, Bd. 6, S. 434-443 und Theodor HARTWIG: *Die Hofschule zu Cassel unter L. Moritz dem Gelehrten*, Diss. phil. Marburg 1864; zuletzt Norbert CONRADS: *Ritterakademien der Frühen Neuzeit. Bildung als Standesprivileg im 16. und 17. Jahrhundert*, Göttingen 1982, S. 115 ff. und 157 ff. CONRADS: S. 116 sowie Anm. 1, zählt das Mauritanium erst ab 1618 zu den vollen Ritterakademien. Die personale Kontinuität in Lehrkörper und Schülerschaft berechtigt aber m. E. bereits ab 1597/98 von der Existenz einer zumindest akademieähnlichen Ritter- und Hofschule auszugehen.

¹⁹ Gerhard SCHORMANN: *Academia Ernestina. Die schaumburgische Universität zu Rinteln an der Weser, 1610/21-1810*, Marburg 1982, S. 80.

²⁰ Gestützt auf Gerhard MENK: *Die Hohe Schule Herborn in ihrer Frühzeit 1584-1660*, Wiesbaden 1981 betont Harm KLUETING: *Die reformierte Konfessions- und Kirchenbildung in den westfälischen Grafschaften des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: SCHILLING: *Reformierte Konfessionalisierung* (wie Anm. 12) S. 214-232, bes. S. 228 die Rolle Herborns für die Erziehung und Ausbildung westfälischer Adelssöhne und Prinzen, lässt aber Kas-

Dies ist nur zum Teil mit der schwierigen Quellenlage zu erklären und umso bedauerlicher, als unmittelbar nach der Einführung der Verbesserungspunkte 1605 ein deutlicher Zustrom an ausländischen Hofschülern festzustellen ist: Bereits 1605 kamen zwei adlige Schüler, de Colly und de Courincourt, aus Frankreich nach Kassel.²¹ Ab 1606 besuchte Franz Castello (auch Castellione/Castiglione) auf besondere Empfehlung von Basler Theologen die Kasseler Hofschule.²² Er entstammte vermutlich jener italienischen Exulantenfamilie, die den bedeutenden Basler Theologen und Philologen Sebastian Castello hervorgebracht hatte.²³ Möglicherweise war er ein Sohn des dortigen Rhetorikprofessors Fridericus Castillione, der den zweiten Teil der „Académie française“ des Pierre de la Primaudaye übersetzt hatte. Die Übersetzung des ersten Teiles hatte 1593 Jörg Rathgeb, der wichtige Vermittler des Akademiegedankens de la Noues nach Deutschland, besorgt und dem jungen Landgrafen Moritz gewidmet.²⁴

Sowohl der Lehrstoff als auch der Lehrplan der Hofschule waren konfessionell ausgerichtet. Neben der intensiven Unterweisung in Latein und Griechisch wurden ramistische Dialektik und Rhetorik sowie Naturwissenschaften, vornehmlich Mathematik, und auch neuere Sprachen gelehrt.²⁵ Die Grundlage für den umfangreichen Religionsunterricht stellte der Heidelberger Katechismus dar, und der Landgraf selbst hatte für die Unterweisung an der Hofschule eine „Synopsis religionis christianae“ verfasst.²⁶

Die besten Absolventen der Hofschule erhielten ein landgräfliches Stipendium und konnten unter der Aufsicht eines Mentors ihre Studien im Ausland fortsetzen. Besonderen Stellenwert besaß dabei die Universität in Leiden und die Vorlesungen der dortigen Professoren Snell, Scaliger und Junius.²⁷ Nur wenn es die fachspezifische Ausbildung erforderte, vergab Moritz auch Stipendien nach

sel völlig unberücksichtigt. Vgl. Rudolf STICHWEH: Der frühmoderne Staat und die europäische Universität, Frankfurt 1991, S. 244 ff.; ähnliche Funktionen benennt bereits Friedrich KRÜNER: Johann von Rusdorf, Halle 1876, S. 17-18 für das Gymnasium in Amberg.

²¹ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 453.

²² ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 509.

²³ HANS GUGGISBERG: Sebastian Castello im Urteil seiner Nachwelt vom Späthumanismus bis zur Aufklärung, Basel und Stuttgart 1956.

²⁴ Academia Gallica: Ein überaus vortrefflich herrlich und weiß Academisch Gespräch, von Tugenden und Untugenden der Menschen durch Petern de la Primaudaye Jetzund in die Teutsche Sprach gebracht durch Jacob Rahtgeben von Speyr, Mümpelgart 1593; vgl. auch CONRADS: Ritterakademien (wie Anm. 18) S. 89-95, hier S. 94, Anm. 28 und Gerhard OESTREICH: Geist und Gestalt des frühmodernen Staates, Berlin 1969, S. 27, Anm 1.

²⁵ Heiner BORGGREFE u. a. (Hg.): Moritz der Gelehrte: ein Renaissancefürst in Europa, Eurasburg 1997, S. 72 f. mit der Transkription des Stundenplanes des Mauritianums aus der Murhardschen und Landesbibliothek Kassel, 2^o Ms. Hass. 57, Bd. 1, Bl. 27^v.

²⁶ HARTWIG: Hofschule (wie Anm. 18) S. 39 ff., bes. S. 59; vgl. den späteren Druck in der Offizin Wessel, Kassel um 1620.

²⁷ HARTWIG: Hofschule (wie Anm. 18) S. 39-40 und Anm. 3.

Italien, etwa für die späteren Hofkapellmeister Heinrich Schütz und Christoph Cornet.²⁸

Ohne Übertreibung ist festzuhalten, dass die Hofschule eine konstitutive Rolle für die Positionierung Hessen-Kassels im internationalen (politischen) Calvinismus spielte, zumal hier neben den Lehrinhalten besonders die personalen Vorstellungen des Landgrafen durchgesetzt werden konnten. Dies war in der Landesuniversität Marburg keineswegs der Fall, da sie erstens als Samtinstitution allen Landgrafen Mitsprache einräumte und zweitens durch die rein räumliche Nähe besonders unter dem Einfluss Landgraf Ludwigs IV. stand.²⁹

II.

Zwar lässt die Quellen- und Literaturlage keine vollständige Rekonstruktion des Lehrkörpers oder der Schülerschaft zu, doch kann anhand einiger Beispiele die personale Einbindung der Hofschule in den „internationalen Calvinismus“³⁰ und ihr intellektuelles Profil bestimmt werden. Da sich in den 1590er und 1600er Jahren noch eine ganze Reihe von reformierten Landeskirchen im Formierungsprozess befanden, darf hier der Begriff des „internationalen Calvinismus“ jedoch nicht allzu eng in einem theologie- und kirchengeschichtlichen Rahmen aufgefasst werden. Vielmehr ist von einem weiten, sozial- und politikgeschichtlichen Begriff des Calvinismus auszugehen, der die Reformierten der Schweiz, Englands, Skandinaviens sowie die italienischen Exulanten umfasste und in den Hugenotten und den Niederlanden seine personalen wie politischen Hauptzentren fand. Daher werden zum politischen Calvinismus im folgenden auch Personen gezählt, die nicht zwingend einer calvinistischen Landeskirche oder persönlich dem calvinistischen Bekenntnis angehörten.³¹

Der Rektor des Kasseler Pädagogiums und einer der ersten Hofschulprofessoren, Jodocus Jungmann (1550-1598) entstammte einer flandrischen Exulantenfamilie, die erst unmittelbar vor seiner Geburt nach Hessen gekommen war. Nach seinem Studium in Marburg und Wittenberg wurde er Rektor in Korbach und 1581 in Kassel. Er hatte sich früh als eifriger Anhänger des Ramismus er-

²⁸ Martin GREGOR-DELLIN: Heinrich Schütz, Berlin 1985, S. 20-24, S. 51-53; ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 453; Fritz ROSENFELD: Geheime Kanzleien und Kabinett in Hessen-Kassel, in: ZHG NF 41, 1917, S. 117-148, hier S. 130.

²⁹ Vgl. Arnd FRIEDRICH: Die Gelehrtenschulen in Marburg, Kassel und Korbach zwischen Melanchthonianismus und Ramismus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 47) Marburg 1983, S. 92 f. Initiativen seitens Moritz in Richtung einer gemeinsamen Universitäts- und Bildungspolitik verliefen in der Regel im Sand. ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 589; Ernst SCHERING: Giessen und Marburg. Universitäts- und Fakultätsgeschichte im Kontext konfessioneller Auseinandersetzungen, in: Bernhard JENDORFF u. a. (Hg.): Theologie im Kontext der Geschichte der Alma mater Ludoviciana Giessen, Giessen 1983, S. 11-53.

³⁰ Zur Terminologie vgl. Menna PRESTWICH: The Changing Face of Calvinism, in: DIES. (Hg.): International Calvinism 1541-1715, Oxford 1985, S. 1-14; SCHILLING: Zweite Reformation (wie Anm. 18) S. 411 ff.

³¹ STICHWEH: Staat (wie Anm. 20) S. 245 f. betont die internationale Mobilität der Studenten zur damaligen Zeit. Allerdings sieht er diese Migrationsbewegungen in zu starkem Maße durch die konfessionell definierte Grenze zwischen „kalvinistisch“ und „jesuitisch-katholisch“ bestimmt.

wiesen und war stets durch Rudolf Goclenius gefördert worden. In Lehrplan und Pädagogik gab Jungmann dem Collegium Mauritianum von Anbeginn eine betont ramistische, reformierte Ausrichtung.³² Als exemplarisch für die am Mauritianum betriebene Personalpolitik kann auch die 1602 erfolgte Berufung Bernhard von Hövels zum Prinzenzieher und Aufseher der Hofschule gelten: Hövel hatte zuvor jahrelang Pfalzgraf Johann Casimir als Rat gedient und zu dessen engsten Vertrauten gezählt. Nach dessen Tod 1592 musste Hövel die Kurpfalz verlassen und fand in Kassel Aufnahme. Ab 1609 gehörte er auch zum Geheimen Rat und unternahm zahlreiche Gesandtschaftsreisen unter anderem in die Niederlande zu den Haager Waffenstillstandsverhandlungen.³³

Daneben ist eine ganze Gruppe von sächsischen Kryptocalvinisten oder von deren Söhnen zu nennen, die an der Kasseler Hofschule lehrten. An erster Stelle stehen hier Gregor Schönfeld³⁴, der 1605 die Einführung der Verbesserungspunkte in Marburg durchsetzen sollte, und Georg Cruciger, ein Sohn Caspar Crucigers d. J.³⁵

Neben den sächsischen Kryptocalvinisten, die zweifellos bedeutenden Einfluss ausübten, stellten Professoren aus den angrenzenden Territorien und aus Hessen selbst die zahlenmäßige Übermacht dar. Weitaus aufschlussreicher ist jedoch die Betrachtung der eigentlichen „Ausländer“ unter den Professoren der Hofschule, da sie oft über persönliche Kontakte zum internationalen Reformiertentum verfügten. So etwa der reformierte Savoyarde Catherinus Dulcis, der als Hofmeister in fast ganz Europa gearbeitet hatte, bevor er auf Betreiben Landgraf Moritz' 1602 als Professor für neuere Fremdsprachen nach Kassel kam. Auf seinen Reisen hatte Dulcis noch den Vater des Akademiegedankens, François de la Noue, kennen gelernt sowie zu Justus Vultejus, Heinrich Bullinger, Ludwig Lavater, Karl von Zierotin und David Ungnad von Sonnegg Verbindungen geknüpft und Freundschaften geschlossen.³⁶ Raphael Eglinus hingegen hatte 1580-82 bei Beza in Genf und Grynaeus in Basel studiert. Zwar plante er zu Zanchi und Ursinus ins pfälzische Neustadt zu ziehen, nahm jedoch eine Predigerstelle im Veltlin an, von wo er nach einigen Jahren vertrieben wurde. Nach einer Zwischenstation in Winterthur wirkte er als Professor und Diakon in Zürich. 1602 holte Moritz auch ihn nach Kassel.³⁷ Dort, und ab 1606 auch in Marburg, wurde Eglinus der prägendste Lehrer von Philipp Caesar, der seinerseits zwischen 1610 und 1616 als Hofprediger Herzog Johann Adolfs die Zweite Reformation in Holstein-Gottorf leitete.³⁸ Mit dem italienischen Exulanten

³² FRIEDRICH: Gelehrtenschulen (wie Anm. 29) S. 103 ff.; StA MR Bestand 4i 199.

³³ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 323, 333, 391, 620; Volker PRESS: Calvinismus und Territorialstaat, Stuttgart 1970, S. 146, 351, 360, 472.

³⁴ ADB 32, S. 299-303.

³⁵ HARTWIG: Hofschule (wie Anm. 18) S. 74.

³⁶ Ferdinand JUSTI (Hg.): Leben des Professors Catharinus Dulcis von ihm selbst geschrieben, Marburg 1899; ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 477; CONRADS: Ritterakademien (wie Anm. 18) S. 120 f.

³⁷ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 478; ADB 5, S. 678 f.

³⁸ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 478; StA MR Bestand 4f Holstein 190; zum hessischen Einfluß auf die Zweite Reformation in Holstein-Gottorf vgl. SCHILLING: Zwei-

Aemilius Portus kam schließlich 1611/12 für ein Jahr ein Philologe von internationalem Rang nach Kassel, der zuvor in Genf, Frankenthal, Heidelberg und ebenfalls kurz in Gottorf tätig gewesen war. Am Mauritianum lernte Portus die jungen reformierten Grafen von der Lippe und von Schaumburg kennen. Ernst von Holstein-Schaumburg warb ihn nach Stadthagen ab, wo er in den Anfangsjahren der dortigen Hohen Schule zu einem wichtigen Anziehungspunkt wurde.³⁹

Auch niederländische und französische Exulanten fehlten an der Kasseler Hofschule nicht: Der oben erwähnte Jungmann war bereits in Hessen geboren, während Jacob Thysius dagegen das Flüchtlingslos selbst erfahren hatte. Er wurde in Antwerpen geboren und nach Studien in Padua und Basel wird er 1596 als „consiliarius et secretarius variorum linguarum“ des Kasseler Landgrafen erwähnt. 1615 schickte ihn Moritz schließlich als Professor für Poesie und Geschichte an die Universität Marburg, wo er sich jedoch „propter corruptos mores“ nicht halten konnte. Thysius kehrte daher nach Kassel zurück und wirkte von 1620 bis zu seinem Tod 1628 als Bibliothekar und Professor für ausländische Sprachen am Mauritianum.⁴⁰ Den bei Montpellier geborenen Hugenotten Joseph Poujade bestimmte der Landgraf 1616 zum Prediger der wallonischen Exulanten in Kassel. Davor hatte er eine Professur für Philosophie am Collegium Mauritianum bekleidet. Aus seiner Zeit am Mauritianum liegen mehrere gedruckte Disputationen vor, die er mit einigen Hofschülern u. a. mit Johann Albert von Solms, Hermann Adolf von Solms und dem Sohn des Kasseler Kanzlers und späteren Konsistorialrates David Ludwig Scheffer geführt hatte.⁴¹ Erwähnenswert ist zuletzt noch der Schwede Nils Chesnecophorus. Er war zunächst ab 1595 als Hofmathematiker in Kassel tätig, bevor er 1600/01 Mathematik am Mauritianum und zeitweise auch in Marburg unterrichtete. Neben seiner eigenen Lehrtätigkeit studierte er die Rechte bei Rudolf Goclenius und Hermann Vultejus. Nach seiner Promotion berief ihn Karl IX. als seinen Hofkanzler nach Stockholm. In dieser Stellung stieg er rasch zu einem der einflussreichsten Politiker und zeitweise zum *spiritus rector* der schwedischen Außenpolitik auf. Nach dem Tod Karls IX. 1611 geriet Chesnecophorus jedoch bald in heftigen Gegensatz zum Reichskanzler Axel Oxenstierna, dem neuen führenden Kopf der schwedischen Politik unter Gustav II. Adolf, und verlor dadurch rasch allen Einfluss.⁴²

te Reformation (wie Anm. 18) S. 422 und Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte Bd. 4, Neumünster 1984, S. 33 und 247 f.

³⁹ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 463 f und 496; ADB 26, S. 447-449; SCHORMANN: Academia (wie Anm. 19) S. 61 f.

⁴⁰ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 503; Wolfgang METZ: Zur Sozialgeschichte des Beamtentums in der Zentralverwaltung der Landgrafschaft Hessen-Kassel bis zum 18. Jahrhundert, in: ZHG 67, 1956, S. 138-148, hier S. 145.

⁴¹ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 496 f.; CONRADS: Ritterakademien (wie Anm. 18) S. 184, Anm. 23.

⁴² ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 473 f.; Svenskt biografiskt Lexikon Bd. 8, S. 426-439; SCHORMANN: Academia (wie Anm. 19) S. 80; Michael ROBERTS: The Early Vasas. A History of Sweden 1523-1611, Cambridge 1968, S. 436, 456 f., 459; DERS.: Gustavus Adolphus. A History of Sweden 1611-1632, 2 Bde., London 1953, Bd. 1, S. 29, 102 f., 134-36 und 262 f.; StA MR Bestand 4a 39, 18.

III.

Repräsentiert die geographische Herkunft der Professoren – abgesehen von Chesnecophorus – neben dem Reich die traditionellen europäischen Zentren reformierter Gelehrsamkeit, wie die Schweiz, die Niederlande und Frankreich, finden sich unter der Schülerschaft teilweise hochgestellte Vertreter aus den werdenden Führungsmächten des politischen Protestantismus.⁴³ So studierte Thure Sparre in Kassel, ein Spross der weitverzweigten Familie des berühmten schwedischen Reichsrates Erik Sparre.⁴⁴ Aus England kamen neben dem nicht näher identifizierbaren J. Stanley⁴⁵ sogar drei Angehörige aus dem ursprünglich aus den Niederlanden stammenden Geschlecht der Segar nach Kassel.⁴⁶ Sie tauchen zwischen 1592 und 1616 als Hofschüler, Hofjunker und politische Korrespondenten in hessischen Diensten auf. Francis Segar führte mehrere Gesandtschaftsreisen im landgräflichen Auftrag nach England durch: 1599 mit der Bitte um Unterstützung für den geplanten Zug des Landgrafen gegen die Spanier am Niederrhein und 1604 zusammen mit zwei weiteren Hofschülern – von Calenberg und Caspar von Gudensberg, gen. Meusch – zur Krönung und Erweisung der Ehrerbietung Jakobs I. Nach seiner endgültigen Rückkehr nach England fungierte Francis offensichtlich bis zu seinem Tod 1615 als hessischer Agent. Als William Segar dem Landgrafen die Todesnachricht übermittelte, empfahl er ihm gleichzeitig seinen eigenen Sohn, Jakob Segar, als dessen Nachfolger in den „Princely favours & service“. Dieser William dürfte mit jenem William Segar identisch sein, der zu dem Kreis um Sir Philip Sidney gehörte, zusammen mit Leicester in den Niederlanden gegen die Spanier gekämpft hatte und zum holländischen Protonotar aufstieg.⁴⁷

Ebenso schickten namhafte Vertreter des österreichisch-böhmischen Protestantismus ihre Söhne nach Kassel. So sind Erasmus und vermutlich Heinrich Wilhelm von Starhemberg als Hofschüler nachzuweisen. Ersterer hatte sogar 1612 das ehrenvolle Amt eines Rektors der Universität Marburg inne.⁴⁸ Bis 1613 studierte Freiherr Zdenko von Waldstein, ein Cousin des bereits 1606 zum Ka-

⁴³ Auf der Wirkungsgeschichte der staatstheoretischen Schriften Alsteds und Althusius' basierend, stellt MENK: Hohe Schule (wie Anm. 20) S. 311 ff. einen bedeutenden Einfluss der deutschen, protestantisch-reformierten Akademien, besonders Herborns, auf die schwedische Politik im und nach dem Dreißigjährigen Krieg heraus, ohne allerdings direkte, personale Kontakte nachzuweisen, wie dies offenbar im Falle Kassels bereits eine Generation früher möglich ist.

⁴⁴ Svenska Män och Kvinnor, Bd. 7, Stockholm 1954, S. 136-139.

⁴⁵ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 466.

⁴⁶ Freundlicher Hinweis von Herrn Archivdirektor Dr. Fritz Wolff, Hessisches Staatsarchiv Marburg.

⁴⁷ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 464 und Bd. 7, S. 252 mit Anm. 231; Dictionary of National Biography, Oxford 1917 ff., hier Bd. 27, S. 1134-1136; StA MR Bestand 4f Pfalz 262; StA MR Bestand 4f England 47 und 58; Public Record Office (PRO) 81, Bd. 9, S. 27 ff., 147 ff., 152 ff., Bd. 10, S. 71 ff., Bd. 11, S. 105 ff.

⁴⁸ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 466; BORGGREFE: Moritz (wie Anm. 25) S. 62 f.

tholizismus gewechselten Albrecht von Wallenstein, am Mauritianum.⁴⁹ Die beiden Brüder David und Friedrich Ungnad, Freiherren zu Sonnegg, die Anfang der 1620er Jahre die Hofschule besuchten, waren Söhne des Freiherrn Andreas Ungnad, einem der Führer im oberösterreichischen Ständeaufstand unter Georg Erasmus von Tschernembl.⁵⁰ Nach dem Scheitern der Ständerevolte hatte sie ihr Vater in Kassel der Obhut des Landgrafen anvertraut. Er selbst ging nach Emden ins Exil, druckte und verlegte dort die von Ludwig Camerarius herausgegebene und die kaiserliche Politik auf das heftigste diskreditierende „*Cancellaria Hispanica*“.⁵¹ Außerdem wurde in Kassel der junge Pfalzgraf Johann Kasimir von Pfalz-Zweibrücken erzogen, der 1615 eine Schwester des schwedischen Königs Gustav Adolf heiratete.⁵²

Niederländische Hofschüler waren dagegen relativ selten vertreten. Neben Anton Vernet aus Delft, der 1616 am Mauritianum nachzuweisen ist⁵³, ist nur noch Christoph Cornet zu nennen, dessen Vater zwar aus Ypern stammte, der selbst jedoch in Kassel geboren wurde. Cornet trat 1617 die Nachfolge des in sächsische Dienste gewechselten Heinrich Schütz als Hofkapellmeister an und blieb weiterhin einer der engsten politischen Vertrauten des Landgrafen, zunächst als Oberkammerdiener und schließlich als Privatsekretär. In dieser Funktion übernahm er gelegentlich diplomatische Missionen, etwa 1618 nach Den Haag, wo er die Rechnungsbücher des hessischen Agenten und Korrespondenten Philibert du Bois prüfte.⁵⁴

Aus der Mailänder Exulantenfamilie Castiglione sind mindestens drei Vertreter als Hofschüler bekannt.⁵⁵ Ob der brandenburg-jägerndorfische Rat Castiglione, der 1613 Landgraf Moritz bat, seine Hochzeit mit der hessischen Adligen Susanna Hund durch die Anwesenheit eines hessischen Gesandten zu ehren,

⁴⁹ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 467 f. und Wilhelm Karl Prinz von ISENBURG: Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Marburg 1960 ff., Neue Reihe Bd. 5, Tf. 174. Seine verwitwete Großtante heiratete Georg Friedrich von Hohenlohe, dessen zwei Brüder ebenfalls Hofschüler in Kassel waren; vgl. Klaus CONERMANN (Hg.): Fruchtbringende Gesellschaft, Weinheim 1985, Bd. 3, S. 47.

⁵⁰ CONRADS: Ritterakademien (wie Anm. 18) S. 193 f. urteilt daher vorschnell, wenn er die beiden Ungnads als alleinige „prominentere Collegiaten“ bezeichnet. Über einen 1616 erwähnten böhmischen Hofschüler namens Adam von Hodiegova ist allerdings nichts weiter bekannt; ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 457 f.

⁵¹ SCHUBERT: Camerarius (wie Anm. 8) S. 122 f. und 146; STURMBERGER: Tschernembl (wie Anm. 8) S. 276, 296, 332, 335 Anm. 221, S. 371 und 392.

⁵² ROMMEL: Geschichte, Bd. 7 (wie Anm. 18) S. 332; StA MR Bestand 4f Schweden 84.

⁵³ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 467. Bei Anton Vernet handelt es sich wohl um einen nahen Verwandten des ebenfalls aus Delft stammenden Philibert Vernet, der im Herbst 1615 als enger Vertrauter des Bildungsreformers Raticius nach Kassel gekommen war und den Landgrafen für dessen pädagogische Ideen zu gewinnen suchte; vgl. Gerhard MENK: Gräfin Elisabeth und die Beziehungen des Bildungsreformers Wolfgang Ratke-Raticius zu Waldeck, in: Gbll. für Waldeck 79, 1991, S. 47-66, hier S. 53.

⁵⁴ Ernst ZULAUF: Beiträge zur Geschichte der Landgräfllich-Hessischen Hofkapelle zu Cassel bis auf die Zeit Moritz des Gelehrten, in: ZHG 26, 1903, S. 1-144.

⁵⁵ Hippolyt von Castiglione wurde 1621 Amtmann in Eppstein und Hofmeister Landgraf Philipps sowie 1627 hessischer Kriegskommissar; vgl. StA MR Bestand 4d 1224; 4h 35, 35 und 4d 39.

ebenfalls ein ehemaliger Hofschüler war, ist nicht sicher nachzuweisen, aber durchaus wahrscheinlich.⁵⁶

Die beiden französischen Hofschüler Colly und Courincourt wurden schon erwähnt. Daneben vertraten Louis Comte de la Suze und Baron de Crehange die „französische Nation“. De la Suze entstammte einer bedeutenden Hugenottenfamilie und kam 1604 mit besonderer Empfehlung König Heinrichs IV. an die Hofschule. Nachdem er diese abgeschlossen hatte, blieb er noch bis 1613 als Hofjunker in Kassel. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich schloss er sich dem gegen Ludwig XIII. frondierenden Adel an und verteidigte 1621 Soissons gegen königliche Truppen. Nach der Aussöhnung mit dem König führte er 1632 den Schweden ein Hilfskorps zu und wurde 1633 französischer Feldmarschall.⁵⁷ Den Baron de Crehange lernte Landgraf Moritz offenbar 1602 in Paris kennen, als er dessen Mutter, eine Freifrau von Crehange besuchte, die ihm ihren einzigen Sohn zur Erziehung anvertraute. Auf Empfehlung des Landgrafen hielt sich Crehange 1603 kurzfristig am Oranierhof in Den Haag auf. 1606 heiratete er Anna Sybilla, eine Tochter des Grafen von Nassau-Weilburg.⁵⁸

Trotz der lückenhaften Überlieferung ist deutlich, dass der Einzugsbereich der Kasseler Hofschule innerhalb des Reiches deutlich nach Norden und Nordosten ausstrahlte, während der Westen, Südwesten und Süden, von Oberösterreich abgesehen, kaum erfasst wurden. Träger bedeutender pommerscher, mecklenburgischer, brandenburgischer und sogar kurländischer Adelsnamen tauchten hier auf: von Lettow, von der Schulenburg, von Peterswald, von Dieskau und von Hartlow, darunter einige spätere Mitglieder der Fruchtbringenden Gesellschaft des Fürsten Ludwig von Anhalt.⁵⁹

⁵⁶ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 453. Susanna Hund gehörte der adligen Familie der Hunde zu Kirchberg an, aus der auch Heinrich Hund, der Kanzler Landgraf Wilhelms und Landgraf Moritz' stammte; vgl. Franz GUNDLACH: Die hessischen Zentralbehörden (VHKH 16) Marburg 1930-32, Bd. 3, S. 112 f.

⁵⁷ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 466 und Dictionnaire de Biographie Française Bd. 8, Paris 1958, S. 299.

⁵⁸ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 454; ISENBURG: Stammtafeln Bd. 1 (wie Anm. 49) Tf. 110; StA MR Bestand 4f Niederlande 806.

⁵⁹ Ein von Lettow wird bei ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 459 als Hofschüler erwähnt, ein Freiherr von der Schulenburg schickt 1609 seinen Sohn aus Halberstadt an die Hofschule, ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 464; ein schlesischer Edelmann namens Siegmund von Peterswald war 1618 Hofschüler; ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 462. Diese Familie war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts auch im Ritterkanton Rhön-Werra vertreten; Ernst Heinrich KNESCHKE: Neues allgemeines Deutsches Adelslexikon, Leipzig 1930, Bd. 7, S. 108-109; Peterswald wurde ab 1624 Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft und auch als Geheimer Rat Landgraf Moritz' erwähnt; CONERMANN: Fruchtbringende Gesellschaft Bd. 3 (wie Anm. 49) S. 98 f. Der brandenburgische Geheime Rat Hieronymus von Dieskau bedankte sich 1609 bei Landgraf Moritz für die Aufnahme seines gleichnamigen Sohnes in die Hofschule, der später Landgraf Otto auf verschiedenen Reisen begleitete. Eben zu dieser Zeit handelte Landgraf Moritz mit Brandenburg, dessen Hauptvertreter in Jülich Dieskau war, den Dortmunder Vergleich aus. ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 455; Neues Preußisches Adelslexikon, Leipzig 1836, S. 417 f.; Moriz RITTER: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges 1555-1648 (1889-1908, Ndr. o.J.) Bd. 2, S. 287. Neben Hieronymus war auch sein Bruder Hans Hofschüler in Kassel. Beide

Besondere Anziehungskraft besaß das Collegium Mauritianum auf die umliegenden reformierten, oder zumindest dem Calvinismus nicht feindlich gesonnenen Grafen- und Ritterfamilien: Zwei Solms-Laubacher Grafensöhne, ein Ludwig von Westphalen, ein junger Graf von Bentheim, ein von Calenberg aus dem kurkölnischen Grenzgebiet, Bernhard und der später regierende Graf Simon VII. von der Lippe, Dietrich von dem Werder aus dem Fürstentum Anhalt, aber auch ein ostfriesischer Junker aus der Klientel der Inn- und Knyphausen werden als Hofschüler erwähnt.⁶⁰ Im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts studierten Adolf und Wilhelm, Söhne des Grafen Johann VII. von Nassau-Siegen, am Mauritianum, ebenso deren Bruder, der später als niederländischer Gouverneur von Brasilien Berühmtheit erlangende Johann Moritz von Nassau, der zwischen 1616 und 1619 als Hofschüler in Kassel immatrikuliert war.⁶¹ Wohl über die nassauische Verbindung kamen um 1600 zwei Söhne des Grafen Wolfgang von Hohenlohe nach Kassel, der seit 1567 mit einer Schwester Wilhelms d. Schweigers von Oranien verheiratet war.⁶²

Unter der Hofschülerschaft war ebenso eine bedeutende Gruppe von einheimischen, hessischen Adelssöhnen vertreten, wie etwa Kaspar von Gudensberg, gen. Meusch oder Dietrich von Falkenberg. Daneben war eine ganze Reihe bürgerlicher Alumnaten der Hofkapelle dem Collegium Mauritianum direkt zugeordnet. Zu ihnen gehörten zum Beispiel Adolf Fabricius, Michael Ewaldt und Johann Andreas Dryander, die später in gehobene Positionen der Kasseler Regierung aufrückten und teilweise enge Vertraute des Landgrafen wurden.⁶³ Fabricius studierte nach seiner Hofschulzeit ab 1625 in Basel und war bis 1629 Sekretär des Landgrafen. Danach ging er über die Niederlande nach England ins

wurden 1632 in die Fruchtbringende Gesellschaft aufgenommen; vgl. CONERMANN: Fruchtbringende Gesellschaft, Bd. 3 (wie Anm. 49) S. 218 f. und 221 ff. Ein Christoph von Hartlow (Hardtlau) aus dem Herzogtum Kurland hielt sich mehrere Jahre als Hofschüler und Hofjunker in Kassel auf. Seit 1624 zählte er ebenfalls zu den Mitgliedern der Fruchtbringenden Gesellschaft; ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 456; CONERMANN: Fruchtbringende Gesellschaft Bd. 3 (wie Anm. 49) S. 84 f.

⁶⁰ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 465 f., 469, 451, 452 f., 460, 468 f. und 455.

⁶¹ M.E.H. Nicolette MOUT: The Youth of Johan Maurits, in: E. VAN DEN BOOGAART (Hg.): Johan Maurits van Nassau-Siegen 1604-1679, Den Haag 1979, S. 13-38, hier S. 23 und 29 f. Zum dynastischen Netzwerk der Grafenfamilien der Wetterau vgl. Georg SCHMIDT: Der Wetterauer Grafenverein. Organisation und Politik einer Reichskorporation zwischen Reformation und Westfälischem Frieden (VHKH 52) Marburg 1989.

⁶² Vgl. zu Wolfgang und seiner „calvinisierenden“ Konfessionspolitik Kurt FUTTER Wolfgang II. Graf von Hohenlohe, 1546-1610, in: Lebensbilder aus Schwaben und Franken, Stuttgart 1960, Bd. 7, S. 62-69, hier S. 65 und 68; ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 458 f. Bei den jungen Grafen handelte es sich um den früh verstorbenen Albrecht (1585-1605) und Philipp Ernst (1584-1628). Zwei ihrer Brüder, Georg Friedrich und Kraft VII., erwarben im Dreißigjährigen Krieg als schwedische Statthalter des schwäbischen bzw. des fränkischen Kreises Bekanntheit; vgl. auch StA MR Bestand 4f Hohenlohe 26, 27 und 29.

⁶³ Michael Ewaldt wird 1618 als Landsekretär des Landgrafen erwähnt, ROSENFELD: Geheime Kanzleien (wie Anm. 28) S. 128; J. A. Dryander (gest. 1625) diente Moritz als Sekretär und unternahm 1624 eine Gesandtschaftsreise in die Niederlande und Frankreich, um hier militärische Hilfe zu mobilisieren. StA MR Bestand 4f Frankreich 1250, Finalrelation Dryanders an Moritz.

Exil, wo er 1633 vom Bischof von Lincoln zum Pfarrer ordiniert wurde. Anschließend diente er bis nach dem Dreißigjährigen Krieg in Kassel und Rheinfels als Hofprediger und nahm in dieser Funktion 1646 auch an der Zeremonialgesandtschaft zur Vermählung des Landgrafen Friedrich mit einer Schwester des schwedischen Königs in Stockholm teil.⁶⁴

IV.

Unterzieht man die Karrieren und Lebensläufe sowohl der Professoren des Collegiums als auch der Hofschüler einer eingehenderen Untersuchung, so ist ein hohes Maß an räumlicher Mobilität zu beobachten. Diese Tatsache unterstreicht die Bedeutung der Hofschule und weist ihre Angehörigen nicht als Anhänger einer territorial begründeten und begrenzten Landeskirche aus, sondern als Mitglieder dessen, was als internationaler Calvinismus beschrieben wird. Innerhalb dieses Personengeflechts muss das Collegium Mauritanum als wichtige Ausbildungsstätte und vitaler Knotenpunkt gelten. Besonders jene Collegiaten, unabhängig ob Landfremde oder Einheimische, die sich in ausländische Dienste begaben, waren oft als Mosaiksteinchen im weiten Agenten- und Korrespondentennetz Landgraf Moritz' von Bedeutung. So versorgte der ehemalige Hofschüler Ludwig von Westphalen den Landgrafen noch 1617, immerhin zehn Jahre nach seiner Kasseler Collegiatszeit, mit politischen Nachrichten und Informationen aus Padua.⁶⁵ Ebenso hielt Dietrich von Falkenberg seinen regen politischen Briefwechsel mit Moritz aufrecht, nachdem er 1615 in schwedische Dienste getreten war.⁶⁶ Es war auch sein Verdienst, dass noch 1631, kurz vor seinem Tod, der schwedisch-hessische Allianzschluss von Werben an der Elbe zustande kam.⁶⁷ Umgekehrt fanden ausländische Hofschüler öfters als hessische Gesandte in ihren Heimatländern Verwendung, wie etwa Christoph von Hartlow 1620 in Kurland.⁶⁸ Der ehemalige Hofschüler Comte de la Suze stand zwischen 1606

⁶⁴ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 28) S. 479; Friedrich Wilhelm STRIEDER: Grundlage zu einer hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte, 18 Bde., Göttingen und Marburg 1781-1819, hier Bd. 4, S. 34-42.

⁶⁵ Bereits 1607 hatte ihn der Landgraf zusammen mit einem von Baumbach dem hessischen Gesandten Curion in Paris zur Weiterbildung empfohlen; vgl. ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 469; StA MR Bestand 4f Frankreich 1208.

⁶⁶ Falkenberg stammte aus der Familie Falkenberg aus Herstelle und Blankenau an der oberen Weser. Nach seiner Hofschülerzeit stand er zunächst in hessischen Diensten. Er begleitete u. a. Landgraf Otto 1611 nach England und nahm an mehreren Gesandtschaften in die Niederlande und Schweden teil. 1615 trat er schließlich in die Dienste Gustav Adolfs, diente als schwedischer Gesandter im Haag und fiel 1631 bei der Verteidigung Magdeburgs; ROMMEL: Geschichte, Bd. 5 (wie Anm. 18) S. 398 f. und Bd. 6, S. 455 f.; Fritz WEBER: Dietrich von Falkenberg, Berg 1935, S. 48-55; ADB 6, S. 552-554.

⁶⁷ Vgl. ROBERTS: Gustavus Adolphus, Bd. 2 (wie Anm. 42) S. 459.

⁶⁸ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 456 und StA MR Bestand 4h 4482, Wilhelm Moritz von Rolshausen an Landgraf Moritz, o. O., 20. Jan. 1620. Hartlow kehrte nach Kassel zurück und fand noch 1626 als hessischer Gesandter an den dänischen König Verwendung; CONERMANN: Fruchtbringende Gesellschaft Bd. 3 (wie Anm. 49) S. 90.

und 1613 in hessischen Diensten und fungierte mehrfach als Kurier und Korrespondent in Frankreich.⁶⁹

Abgesehen von wenigen Ausnahmen lässt es die Quellenlage allerdings selten zu, den Lebensweg der Hofschüler vollständig nachzuzeichnen – es sei denn, sie blieben in hessischen Diensten, wie Dietrich von dem Werder. Wohl eine der bedeutendsten Ausnahmen stellt indes Philipp Cäsar dar. In dem zur Einführung der Zweiten Reformation in Holstein-Gottorf benutzten Bild⁷⁰ eines genealogischen Stammbaums für die Entwicklung der reformierten Konfessionalisierung im Reich kam Philipp Cäsar eine zentrale Rolle zu. Der gebürtige Kasseler war Stipendiat des Mauritaniums und hier sowie ab 1605 in Marburg, von dem Schweizer Beza- und Grynaeusschüler Eglinus in Theologie unterwiesen. 1610 wurde er schließlich als Nachfolger des Lutheraners Fabricius als Hofprediger nach Gottorf berufen. Neben der Bedeutung der „fürstlich-dynastischen Kernzone“ für den „Weg der Zweiten Reformation“⁷¹ wird bei Cäsar darüber hinaus die sozialgeschichtliche Tiefe dieses Vorganges deutlich. Neben den geistes- und theologiegeschichtlichen sowie den fürstlich-dynastischen Stammbäumen erfasste dieser Prozess nämlich auch die frühmoderne, auf den fürstlichen Hof und die territoriale Verwaltung ausgerichtete höhere Beamtenschaft, zu der Cäsar als Hofprediger in besonderer Weise gehörte. Seit seiner Marburger Zeit war er mit einer geborenen Pincier verheiratet, deren Familienzweig zusammen mit den R(h)odings und Vultejus wichtige hessische reformierte Gelehrte hervorbrachte. Der andere Zweig der Familie stellte hohe holsteinische Beamte, etwa den 1612 verstorbenen Geheimen Rat Ludwig Pincier, der regelmäßig mit Kassel korrespondierte und politische Berichte schickte, sowie dessen Sohn Johannes, der als holsteinischer Hofmeister diente.⁷²

Die intellektuelle und personelle Einbindung des Collegium Mauritanum in das europäische Reformiertentum lässt sich an den in der Regel besser überlieferten Lebensläufen und Karrieren der Professoren noch schärfer herausarbeiten. Dem erwähnten „Itinerar“ Aemilius Portus' bleibt hinzuzufügen, dass dieser 1609/10 auf Empfehlung des Landgrafen neben Philipp Cäsar in Gottorf wirkte. Nach seiner Zeit am Collegium ging er nach Stadthagen, um sich im Dienste des Schaumburger Grafen am Aufbau des dortigen „Gymnasiums Illustre“ zu beteiligen. Ein ganzes Bündel von Verbindungen zum europäischen Reformiertentum brachte der ebenfalls erwähnte Catherinus Dulcis mit nach Kassel. Er hatte als Hofmeister adliger Herren fast ganz Europa und die Levante bereist und längere Zeit in Frankreich, Böhmen, England, Polen, den Niederlanden sowie auf Kreta gelebt. Bevor er 1602 in hessische Dienste trat, diente er mehrere Jahre als Sekretär des Grafen von Essex und bearbeitete unter anderem dessen freundschaftliche Korrespondenz mit Moritz.⁷³ Es

⁶⁹ Christoph VON ROMMEL: *Correspondance inédite de Henri IV., Roi de France et de Navarre avec Maurice-le-Savant, Landgrave de Hesse*, Paris 1840, No. 75: Heinrich IV. an Landgraf Moritz, Paris Aug. 14, 1606 und Nr. 11 im Anhang: Comte de la Suze an Landgraf Moritz, Paris, 1. Juli 1610.

⁷⁰ SCHILLING: *Zweite Reformation* (wie Anm. 18) S. 422.

⁷¹ Ebd.

⁷² Vgl. Friedrich Wilhelm SCHELLENBERG: *Die Gelehrtenfamilie Pincier*, in: *Allgemeines Nassauisches Schulblatt* 7, 1856, S. 321-323; StA MR Bestand 4i d, Verz. 23, 53 und 57.

⁷³ ROMMEL: *Geschichte* Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 477.

ist wahrscheinlich, dass über seine Verbindungen die drei Segars aus England nach Kassel kamen, denn im Dienste des Grafen Essex muss er mit William Segar zusammengetroffen sein, der das bekannte Portrait seines Dienstherrn anfertigte.⁷⁴ Dulcis unterhielt auch gute Beziehungen zu der weitverzweigten brandenburgischen Adelsfamilie von der Schulenburg. Einen Baron Alexander von der Schulenburg begleitete er auf einer Palästina-reise, und 1609 besuchte ein Sprössling dieser Familie das Mauritianum.⁷⁵

V.

Der obige Befund erlaubt, das Collegium Mauritianum schon ab 1598 als ein dezidiert reformiert ausgerichtetes Bildungsinstitut zu begreifen, das konstitutiv für die Einbindung Kassels in den internationalen Calvinismus war. Es wäre jedoch übertrieben, es mit dem Etikett der „Calvinistenschmiede“ versehen zu wollen. Vielmehr ist die Kasseler Schule als Ein- bzw. Ausfallstor des internationalen Calvinismus der Landgrafschaft zu begreifen. Einfallstor dahingehend, dass hier der europäische Calvinismus Zugang, wenn nicht zur Landgrafschaft, so doch zum Hof selbst und zur höheren Beamten- und Pfarrerschaft erhielt. Dagegen stellte sie insofern ein Ausfallstor für die Hofschüler dar, als sich ihnen hier der Horizont und die Möglichkeiten der reformierten Gelehrsamkeit und des politischen Zusammenhanges der Calvinisten in Europa erschloss.

Daneben kommt dem Mauritianum in zweierlei Hinsicht eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die hessen-kasselische Außenpolitik zu. Die personale Rückkoppelung der Agenten und Korrespondenten an die Hofschule verweist auf die Rolle dieses Instituts für die Organisation der hessischen auswärtigen Beziehungen – so etwa bei den Segars (England), de la Suze (Frankreich), Chesnocophorus und Falkenbergs (Schweden) und vielen anderen. Es dürfte kein Zufall sein, dass der Marburger Professor Hermann Kirchner mit seinem erstmals 1604 in Lich erschienen und 1610 sowie 1614 in Marburg wieder gedruckten „Legatus“ praktisch gleichzeitig den entsprechenden theoretischen und rechtlichen Hintergrund für diese in personaler wie räumlicher Hinsicht neue Orientierung der hessischen Außenpolitik lieferte.⁷⁶ Außerdem wurde am Mauritianum eine neue politische Elite erzogen, die sich dem Landgrafen verpflichtet fühlte und durch den täglichen Umgang mit zahlreichen ausländischen Collegiaten früh internationale Kontakte knüpfte, die sie neben ihrer Ausbildung gerade auch in den neueren Sprachen für diplomatische Aufgaben empfahl. Zusammen mit der Bestallung von Dulcis und Thysius als Professoren für Fremdsprachen in Kassel bzw. Marburg ist dies ein beredter Hinweis auf den geglückten Versuch, in der Hofschule und der Universität eine ergebene und gleichzeitig

⁷⁴ Vgl. Dorothee CANNegiETER und Diederike VAN DORSTEN-TIMMERMANN: Sir Philip Sidney. 1554-1586, Zutphen 1986, S. 104.

⁷⁵ ROMMEL: Geschichte Bd. 6 (wie Anm. 18) S. 464.

⁷⁶ Thomas KLEIN: Conservatio Reipublicae per bonam educationem. Leben und Werk Hermann Kirchners (1562-1620), in: Walter HEINEMEYER u. a. (Hg.): Academia Marburgensis. Beiträge zur Geschichte der Philipps-Universität Marburg (Academia Marburgensis 1), Marburg 1977, S. 181-230, hier S. 188-194.

im internationalen Umgang versierte Funktionselite heranzuziehen,⁷⁷ „capables de servir la patrie et estre coutez pour membres utiles de la Republique.“⁷⁸

⁷⁷ HARTWIG: Hofschule (wie Anm. 18) S. 5 f. und 56.

⁷⁸ StA MR Bestand 4f Frankreich 1208, Memorial für H. Curion, Kassel 4. Mai 1607. Zusammen mit Dr. Sven Externbrink, Universität Marburg, bereitet der Verfasser eine Untersuchung zur Entstehung einer professionalisierten diplomatischen Funktionselite im Zusammenhang mit der frühmodernen Staatsbildung und der Entfaltung des europäischen Mächtesystems vor.